

## Kontinuität in der Pflege : In der Nachfolge Christi

Markus 5, 21-43

### Einleitung

Angesprochen durch dieses Thema der Kontinuität in der Pflege haben wir uns gefragt, was das Beispiel Christi in seiner Rolle als Heilender bedeutet. Welches Bild haben wir von Jesus, wenn wir an seine Behandlung kranker Menschen denken: das Bild eines außergewöhnlichen Wundertäters mit zahlreichen sofortigen und folgenlosen Heilungen oder das Bild des großen Arztes, der sich für den gesamten Menschen mit Körper, Seele und Geist interessiert? Stand er in völliger Diskontinuität mit dem Rahmen und den Regeln seiner Zeit oder war er Teil der Region und der einzelnen Menschen? Der Text aus dem Markusevangelium, der zwei sehr unterschiedliche Heilungen darstellt, eröffnet uns verschiedene Perspektiven.

### Markus-Evangelium, Kapitel 5, Verse 21 bis 43 :

" <sup>21</sup> Jesus fuhr mit dem Boot ans andere Ufer zurück, und wieder versammelte sich eine große Menschenmenge bei ihm. Er befand sich am Ufer des Meeres.

<sup>22</sup> Da kam einer der Synagogenvorsteher namens Jairus, der sah Ihn, fiel Ihm zu Füßen <sup>23</sup> und flehte Ihn inständig an und sagte: Meine Tochter ist totkrank; komm, lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet werde und lebt. <sup>24</sup>Jesus ging mit ihm weg. Und eine große Volksmenge folgte Ihm und drängte Ihn.

<sup>25</sup> Nun war da eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutfluss litt. <sup>26</sup> Sie hatte unter den Händen vieler Ärzte viel gelitten; sie hatte alles, was sie besaß, ausgegeben, ohne irgendeinen Nutzen davon zu haben; im Gegenteil, ihr Zustand hatte sich eher noch verschlechtert. <sup>27</sup> Als sie von Jesus gehört hatte, kam sie von hinten in die Menge und berührte Sein Gewand. <sup>28</sup> Denn sie sagte: Wenn ich nur Seine Kleider berühre, werde ich geheilt werden. <sup>29</sup> Im selben Augenblick stoppte der Blutfluss, und sie spürte an ihrem Körper, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. <sup>30</sup> Jesus spürte sogleich in sich selbst, dass eine Kraft von Ihm ausgegangen war. Er wandte sich mitten in der Volksmenge um und sprach: Wer hat mich angerührt? <sup>31</sup> Seine Jünger sprachen zu Ihm: Du siehst die Volksmenge, die Dich drängt, und Du sprichst: Wer hat mich angerührt? <sup>32</sup> Und Er sah sich um, um die zu sehen, die das getan hatte. <sup>33</sup> Die Frau aber, die erschrak und zitterte und wusste, was in ihr geschehen war, kam und fiel Ihm zu Füßen und sagte Ihm alles. <sup>34</sup> Jesus aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden und sei gesund von deinem Übel.

<sup>35</sup> Als er noch redete, kamen Leute aus dem Haus des Synagogenvorstehers und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; warum belästigst du den Lehrer noch weiter? <sup>36</sup> Jesus aber achtete nicht auf diese Worte, sondern sprach zu dem Obersten der Synagoge: Fürchte dich nicht, glaube nur! <sup>37</sup> Und er erlaubte niemand, mit ihm zu gehen, außer Petrus und Jakobus und Johannes, dem Bruder des Jakobus. <sup>38</sup> Und sie kamen in das Haus des Synagogenvorstehers; und Jesus sah, daß ein Aufruhr war und die Leute weinten und schrien laut. <sup>39</sup> Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was ist das für ein Getümmel und Weinen? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. <sup>40</sup> Und sie lachten spöttisch. Da führte er sie alle hinaus und nahm den Vater und die Mutter des Kindes mit sich und die, die ihn begleitet hatten, und ging hinein, wo das Kind war. <sup>41</sup> Er ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihm: Talitha koumi, was übersetzt heißt: Mädchen, steh auf, ich sage dir. <sup>42</sup> Und alsbald stand das Mädchen auf und fing an zu gehen; denn sie war zwölf Jahre alt. Da gerieten sie außer sich vor Verwunderung. <sup>43</sup> Jesus ermahnte sie eindringlich, damit niemand es erfahre, und er sagte ihnen, sie sollten dem Mädchen zu essen geben."

## Die Diskontinuität, eine Ausnahme.

Als Opfer seines Erfolgs wird Jesus von allen Seiten bedrängt. Dennoch wird eine gut strukturierte Betreuung in die Wege geleitet, und zwar ordnungsgemäß von einem geachteten Ortsansässigen, mit einer formellen Anfrage, fast wie ein Termin, der vereinbart wird, auch wenn es sich um eine Notsituation handelt, die alles andere überwiegt; ein zwölfjähriges Mädchen ist am Sterben. Ebenfalls zwölf Jahren leidet eine Frau an einer chronischen Krankheit, die nicht nur schwere körperliche, sondern auch sozio-religiöse Folgen hat: "Wenn eine Frau außerhalb ihrer Periode mehrere Tage lang Blut verliert oder ihre Periode über die normale Zeit hinausgeht, ist sie unrein, solange der Ausfluss andauert" (3. Mose 15,25). Die bisherigen Betreuungen hatten ihr nichts gebracht, sondern viel Geld gekostet, und dann geschieht das Wunder: Sie berührt das Gewand Jesu und ohne dass er es wollte, wird sie in einem gewissen Sinne geheilt. Jesus ist sich dessen bewusst, was vor sich geht, höchstwahrscheinlich über die Art und Weise hinaus, wie es uns berichtet wird, und er befasst sich mit diesem Geschehen, vielleicht auch, damit es uns berichtet wird.

Erinnern wir uns an unsere Behandlungen, bei denen manchmal unbewusst und unbeabsichtigt ein Wort, ein Lächeln, eine Haltung, eine Intuition oder konkreter: ein Toupet-Semont-Manöver, das den paroxysmalen Lagerungsschwindel löst, ein passender chirurgischer Eingriff oder eine wohltuende Schmerzlinderung Situationen lösen können, die festgefahren zu sein schienen. Dies kann durchaus im Rahmen einer langwierigen Behandlung oder bei einer einmaligen Konsultation (Notfall, Facharzt, ...) geschehen. Dieser Moment, eine flüchtige Begegnung von Mensch zu Mensch, selbst wenn sie sich schon lange kennen, öffnet eine befreiende Tür, die sich auf den gesamten weiteren Verlauf auswirkt.

Sicherlich unterscheidet sich der *Modus Operandi* Christi mit seinen wunderbaren Heilungen von unserer üblichen Art zu heilen. Wir sollten jedoch beachten, dass Jesus bei dieser Heilung nicht verlangte, die gesamte Vorgeschichte der Patientin zu kennen, die alten Akten früherer Behandlungen zu erhalten, sich mit den zahlreichen früheren Therapeuten in Verbindung setzen zu können, einen ersten Termin zu vereinbaren, um eine Akte zu erstellen, bevor er eine Behandlung beginnt. Sollten wir uns nicht manchmal nach Seinem Vorbild von unseren Routinen abwenden lassen?

Christus hat sich ebenfalls in die Diskontinuität zu den etablierten Regeln begeben. Wie in unserem Text hatte Er Kontakt mit unreinen Menschen und berührte sie sogar absichtlich (z. B. einen Aussätzigen in Markus 1,41 "Jesus hatte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn"). An anderer Stelle vergab er Sünden (Markus 2,9-11 "Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn auf Erden die Macht hat, Sünden zu vergeben: Ich gebiete dir", sagte er zu dem Gelähmten, "steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus."). Er heilte am Sabbat (Markus 3,4 "Dann

sprach er zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, einen Menschen zu retten oder ihn zu töten?"). Er kümmerte sich um die Heiden (Markus 7,27, Text vom 10. August 2024). Er macht Ausnahmen über unsere Fesseln, unsere Enge hinweg und bekräftigt so die Liebe und die Souveränität Gottes.

## **Kontinuität, Respekt für unsere Menschlichkeit.**

Diese rettende Ausnahme hat den Marsch des Meisters verzögert und scheint verheerende Folgen mit sich zu bringen. "Zu spät". Umkehrung der Situation: Das Unvorhergesehene hat das Geplante durcheinander gebracht, und das Geplante wird lästig. Schon dort hätte Er aufgeben können, aber Er ermutigt und motiviert. Der Marsch geht weiter, aber engeren Kreis, intimer, um einer anderen Menge zu begegnen, die sich bereits im Sturm der Trauer befindet. Hier auch, hätte Er aufgeben sollen? aber Er geht weiter und stellt Fragen, fast naiv, ohne den Zorn der Verbissenheit, auf die Gefahr hin, verspottet zu werden. In der Intimität gibt es keine Zauberformel, sondern die einfache Vorschrift der Mhg4Bewegung, "Steh auf". Er bezieht die Eltern in die Heilung mit ein, empfiehlt die weitere Pflege und gibt das Rezept für die Ernährung. Wie bei dem Unglücklichen im Gleichnis vom barmherzigen Samariter setzt sich die Betreuung in der notwendigen Wiederherstellung fort.

Jesus vollbrachte Wunder, ließ die geheilte Person aber anschließend nicht im Stich, wobei der Pflegeverlauf an die jeweilige Situation angepasst wurde. Wie in unserem Text engagierte Er mehrmals das Umfeld. An anderer Stelle befahl er, die religiösen Vorschriften zu befolgen (Markus 1,44 "Geh und zeige dich dem Priester und lege zu deiner Reinigung vor, was Mose vorgeschrieben hat"). Er umgab sich mit einem ganzen Stab von Mitarbeitern (Markus 3,13b-15 "Er rief die, die er wollte, und sie kamen zu ihm. Er setzte zwölf von ihnen ein, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, damit sie predigten und die Macht hätten, Dämonen auszutreiben", dann Markus 6,13 "Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie"). Wenn nötig, kam Er, um ihnen zu helfen (Markus 9,18b "Ich bat deine Jünger, den Geist auszutreiben, aber sie konnten es nicht."). Gestärkt durch seine Lehren wurden sie dann ausgesandt, um sein Werk fortzusetzen (Markus 16,15-18).

In Jesus Christus bricht Gott in unser Menschsein ein, und aus Respekt vor dem, wer und wo wir sind, nimmt er dessen Sitten und Gebräuche an, auch wenn er sich manchmal daran erfreut, die Regeln völlig zu durchkreuzen.

## **Kontinuität ist ein Weg.**

Das Wirken Christi für viele der geheilten und befreiten Menschen mag punktuell erscheinen, doch zweifellos haben diese Begegnungen ihren Lebensweg verändert. Bei jeder Betreuung steht der Einbezug der Person oder ihres Umfelds an erster Stelle. Als wir die Chouraqui-Version unseres Abschnitts lasen, wurden wir durch die Übersetzung der Begriffe "foi" (Glaube)(Vers 34) und "crois" (glaub!)(Vers 36) mit "adhérence"(Adhärenz, Verbindung) und "adhère" (mach mit!)(herausfordert.<sup>1</sup> Wie könnte man nicht - als guter zeitgenössischer Therapeut - an das Konzept der "therapeutischen Adhärenz" denken, auch wenn diesem Anglizismus im Französischen der Begriff "adhésion thérapeutique" vorgezogen wird.<sup>2</sup> Beginnt die Kontinuität in der Pflege nicht im Patienten selbst?

Auf unseren oft überladenen Wegen als Ärzte, auf denen die Kontinuität nicht immer offensichtlich ist, versuchen wir, unsere Patienten auf ihrem Weg zu begleiten. In Christus ist Gott auf Erden einer Reihe von Menschen physisch begegnet; einige, die offensichtlich krank waren, wurden geheilt, andere, denen es scheinbar gut ging, brauchten nicht geheilt zu werden, aber allen hat er angeboten, sie auf ihrem Weg zu begleiten, allen hat er den Wunsch eingeflüstert, sich dem Weg anzuschließen, an ihm zu "kleben" (Johannes 14,6a "Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."). Diese

Einladung hat Gott schon vor langer Zeit ausgesprochen: "Wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen, um den Herrn, deinen Gott, zu lieben, seiner Stimme zu gehorchen und an ihm festzuhalten" (5. Mose 30,19b-20a).

**Referenzen :**

- <sup>1</sup>. Kaufmann, F. La Bible Chouraqui : genèse d'une traduction et de ses retraductions au regard des archives. <https://journals.openedition.org/coma/10913> (2023) doi:10.4000/COMA.10913. Punkt Nr. 59.
- <sup>2</sup>. "adhésion thérapeutique" in "Grand dictionnaire terminologique", Office québécois de la langue française. <https://vitrinelinguistique.oqlf.gouv.qc.ca/fiche-gdt/fiche/8349662/adhesion-therapeutique>. Abgerufen am 29.03.2024.